≡ **Ein Indianer gegen Karl May**. Karl May, der „berühmte“ Jugendschriftsteller, hat kein Glück mehr. Nachdem seine für einen Jugenderzieher recht merkwürdige Vergangenheit vor Gericht in die Oeffentlichkeit gerückt wurde, wendet sich nun sogar ein Indianer gegen ihn, Herr J. Ojijatheka Brant-Sero, ein Vollblut-Mohawkindianer. Wir geben aus seinem temperamentvollen Schriftstück, das sich insbesondere gegen Mays neuesten Indianerroman „Winnetou“ wendet, folgenden Passus wieder:

„Der Maysche Indianerroman ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende, blutdürstende Wilde geschildert werden. Ich, als ein Vollblut Mohawkindianer (Caniengahaka) protestiere hiermit gegen diese bösartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß, der Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauerindianerliteratur verurteilt. Der Kongreß muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrien werden. Das ist das, was ich dem indianischen Kongreß ans Herz gelegt habe betreffs der deutschen Penny -Dreadful-Literatur.“

Vielleicht wird sich nun auch die Jugend, wenn sie sieht, wie wenig dieser May von dem gesehen hat, was er schreibt, von ihrem Liebling abwenden; und das bedeutete dann wirklich Karl Mays Ende.

Aus: Berliner Tageblatt, Morgen-Ausgabe. 39. Jahrgang, Nr. 325, 30.06.1910, S. 3.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018